

Das Leben der Piraten

Piraterie ist so alt wie die Seefahrt und das Verbrechen. Der verwegene Kerl mit Augenklappe, Kopftuch und roter Schärpe, der das Vorbild für unsere Faschingskostüme abgibt, stammt aus der großen Zeit der Piraterie in der Karibik, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts begann und bis ins erste Viertel des 18. Jahrhunderts dauerte. Die ganze Karibik befand sich damals in ständiger Bewegung, ein offener Raum, der alle Arten von Abenteurern, Glückssuchern und Flüchtlingen aus Europa anzog. Die Kolonialmächte Spanien, England und Frankreich machten sich gegenseitig den Besitz der größeren Inseln streitig, die unzähligen kleinen waren nicht zu kontrollieren und eigneten sich hervorragend als Schlupfwinkel, da sie alles boten, was zum Leben nötig war.

Die zu dieser Zeit in Europa geführten Kriege wirkten sich in den Kolonien vor allem durch Kaperei aus. Unter Gewinnbeteiligung der europäischen Regierungen lauerten Freibeuter den jeweils gegnerischen Schiffen auf und wiesen sich, bevor es ans Plündern ging, durch von höchster Stelle ausgegebene Lizenzen, so genannte Kaperbriefe, aus. Änderte sich die Kriegslage, gingen viele der Freibeuter zur Piraterie auf eigene Rechnung über.

Hauptgegner war zunächst Spanien, die größte Kolonialmacht in Westindien, das mit seinen Gold- und Silberflotten aber auch den vielen anderen Schätzen, die es aus den amerikanischen Ländern zog, von ganz Europa beneidet wurde. Je mehr sich die Piraterie im Laufe der Zeit in der Karibik ausbreitete, umso weniger spielte die Nationalität des überfallenen Schiffs noch eine Rolle. Als England sich 1718 endlich dazu entschloss, strategisch gegen die karibischen Piraten vorzugehen, hatten diese den westindischen Handel praktisch lahm gelegt. Allein in Nassau auf den Bahamas lebten zu dieser Zeit an die 2000 Piraten, die einer Art von Piratenrepublik.

Ihr Leben bewegte sich zwischen Extremen. An Land, zumal nach einem erfolgreichen Raubzug, gab es kaum Grenzen, da wurde gesoffen, gehurt, gezockt und geprügelt, wie es sich gerade ergab. An Bord herrschte zwar nicht die Knute, die viele von Ihnen auf den Kriegs- und Handelsschiffen zu spüren bekommen hatten, aber ohne Regeln und Disziplin konnte kein Schiff gesegelt und keine Prise (Beuteschiff) gewonnen werden.

Hatte sich eine Gruppe Piraten zusammengefunden, um gemeinsam auf Beutezug zu gehen, wählte sie einen aus ihrer Mitte zum Kapitän. Dieser hatte während der Überfälle und Gefechte die absolute Befehlsgewalt. Kapitän wurde, wer sich am besten dazu zu eignen schien. Machte er Fehler, wurde er wieder abgewählt.

Auf dem Schiff hatte der Quartiermeister am meisten zu sagen. Er fungierte als Schlichter und achtete darauf, dass die Regeln eingehalten wurden. Bartholomew Roberts, einer der erfolgreichsten Piratenkapitäne, hat einen Regelkatalog für das Zusammenleben der Piraten festgelegt und niedergeschrieben:

- Jeder hat gleiches Stimmrecht bei wichtigen Entscheidungen und den gleichen Anspruch auf Lebensmittel und Schnaps.
- Jede Unterschlagung von Edelmetall, Juwelen oder Geld aus der Beute wird mit Aussetzung auf einer verlassenem Insel oder einem einsamen Strand bestraft. (der Übeltäter bekam dazu nicht mehr als ein Gewehr, ein Paar Kugeln, ein Pulverhorn und eine Flasche Wasser mit).
- Diebstahl untereinander wird mit dem Aufschlitzen von Nase oder Ohren bestraft.
- Karten- oder Würfelspiele um Geld sind verboten.
- Lampen und Kerzen sollen um 8.00 Uhr abends gelöscht werden. Wer danach noch rauchen oder trinken will, muss dies auf Deck tun.

- Jeder Pirat muss seine Waffen sauber und in gebrauchsfertigem Zustand halten.
- Das Einschmuggeln einer Frau oder eines Jungen an Bord soll mit dem Tod bestraft werden.
- Wer während einer Schlacht von seinem Posten oder dem Schiff desertiert, soll mit dem Tod bestraft werden.
- Streitigkeiten untereinander dürfen nicht an Bord ausgetragen werden. Die Auseinandersetzung wird später an Land in einer Art Duell ausgetragen. Der Quartier-Meister fungiert dabei als Duell-Richter.

Vor Antritt einer Fahrt wurde gewöhnlich festgelegt, wie die Beute verteilt werden sollte und wie hoch die Schadensersatzzahlungen für schwere Verletzungen - Verlust von Gliedmaßen zum Beispiel - sein sollten. Auf diesen "Vertrag" wurden alle Mitglieder der Bande eingeschworen.

Von der eingebrachten Beute wurden die Schadensersatzleistungen und andere feste Beträge, Belohnungen für das Ausmachen einer Prise oder für besondere Heldentaten, abgezogen. Der Rest wurde in gleiche Teile geteilt, von denen Kapitän und Quartiermeister z.B. 2 Anteile, Segelmeister, Zimmermann und andere Spezialisten z.B. 1,5 Anteile und alle anderen je einen Anteil bekamen.

Hatten sie ihren Anteil erst einmal in Händen, war er meist im Handumdrehen versoffen, verspielt oder sonst wie verprasst. Manche Piraten, wie der bereits erwähnte Bartholomew Roberts oder Calico Jack, hatten eine Vorliebe für prächtige Kleider, die sich oft in den phantastischsten Kostümen aus erlesenen Stoffen ausdrückte. Andere waren versessen auf schöne Waffen, mit denen sie sich über und über behängten.

Es kam vor, dass sich ein Pirat mit seinem Anteil zur Ruhe setzte, meistens war jedoch alles in einer kurzen Zeit üppigen Lebens durchgebracht. Dann folgte der mühselige und nicht selten kärgliche Alltag in der Enge des Schiffes oder die Langeweile, wenn sie für Wochen in einer der versteckten Buchten einsamer Inseln saßen, die sie alle zwei bis drei Monate anlaufen mussten, um das Schiff aufs Trockene zu ziehen und den Rumpf von Algen, Schiffsbohrwürmern und anderen Parasiten zu reinigen und auszubessern.

Den meisten Piraten winkte, wenn sie dem Galgen entgingen und nicht im Kampf getötet wurden, ein Ende als Bettler. Einige der Anführer, wie Henry Morgan, der dadurch berühmt wurde, dass er 1670 / 1671 mit 2000 Piraten über den Isthmus von Darien zog, um Panama Stadt zu plündern, gelangten zu Reichtum und Ansehen.